Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 215 — Donnerstag, den 13. September 1917 — 45. Jahrgang

Der drohende russische Bürgerkrieg.

Die neue Umwälzung in Rußland.

Die jetzt vorliegenden Nachrichten über die neuen Wirren in Rußland lassen erkennen, daß der durch den Gegensatz Kerenski-Kornilow herbeigeführte Umsturz bereits gefahrdrohende Formen angenommen hat. Nach einer über Rotterdam eingetroffenen Reuter-Meldung aus Petersburg ist in Rußland der Bürgerkrieg bereits ausgebrochen. Das Kabinett ist zurückgetreten, Petersburg selbst wird von den Behörden geräumt, und auch aus Moskau verlautet, daß diese Stadt geräumt werden soll. Kornilows Einfluß wächst von Stunde zu Stunde und ein Teil der ihm ergebenen Truppen rückt unaufhaltsam gegen die Hauptstadt des russischen Reiches an. Bereits soll ihm ein Teil der Petersburger Garnison entgegengezogen sein, der bei Wystaza auf die Vorhut der Kornilowschen Truppen gestoßen ist. Hier also müßte es zum ersten Handgemenge kommen, wenn nicht, wie es den Anschein hat, die Petersburger Truppen sich auf Kornilows Seite zu schlagen bereit wären. Ein allgemeines Abrücken von Kerenski, der auch von den Verbündeten im Stich gelassen wird. „Matin", „Temps" und andere Blätter nehmen entschieden Stellung gegen Kerenski, dem vorgehalten wird, daß er nicht ausreichend Rechenschaft über die furchtbare Zerstückelung aller Betriebe gab, unter der Kornilow trotz der besten Absichten schwer zu leiden hatte, und auch die „Times" und „Morningpost" nehmen für Kornilow jetzt Partei. — Wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, stellt sich ein großer Teil der Bevölkerung Odessas, dem Sitz der Gegenrevolution, auf die Seite der neuen Bewegung, aus deren Ziel immer mehr monrchiastisch. Interessen in die Erscheinung treten, wie auch aus dem Protest der Maximalisten, deren neues Erstarken berichtet wird, gegen die Verschickung des Zarenpaares nach Sibirien ersichtlich ist.

Ueber den drohenden Bürgerkrieg

schreibt die „K. Z.": Die jüngst aufgedeckte Verschwörung hat bewiesen, wieweit die gegenrevolutionäre Bewegung, welche die zu einem entscheidenden Schritt auf der anfangs von ihnen mutig betretenen Bahn zum Frieden unentschlossenen Radikalen in ihrer unbegreiflichen doktrinären Verblendung selbst haben groß werden lassen, schon gediehen ist. Es geschieht ihnen recht. Anstatt den gewaltigen Einfluß, den ihnen die über alles Erwarten rasch gelungene Umwälzung gab, entschlossen in die Wagschale zu legen, um die imperialistischen Kriegshetzer innerhalb und außerhalb ihres Landes auf den Weg zu zwingen, auf dem allein die durchgreifende Umgestaltung des erschütterten Riesenreiches auf völlig neuen Grundlagen möglich ist, stellte sie das ehrlich gemeinte Friedensangebot der Mittelmächte und ihre Versicherungen, sich nicht in die innere Entwicklung Rußlands mischen zu wollen, mit aus London und Paris entlehnten Phrasen als Aeußerungen der Schwäche hin und hetzte ihr kriegsmüdes Volk und Heer in neue sinnlose Offensiven. Es erklärt sich nur aus der der ganzen russischen Intelligenz eigenen Selbstüberhebung, die so kluge Männer, wie Kerenski und Tscheretelli, übersehen konnten, daß jede Fortsetzung des Krieges, mochte sie mit einem Siege oder einer Niederlage enden, den Reaktionären den Rücken steifen würde, die ihre geschworenen innerpolitischen Gegner sind. Der mutmaßliche Verlauf der weiteren Ereignisse, die der Bruch zwischen Kerenski und Kornilow eingeleitet hat, ist schwer vorauszusagen; denn Rußland ist das Land der Ueberraschungen. Wir Deutschen können in dem Bewußtsein, daß die neuen Wirren in Rußland wieder eine Folge unserer Siege sind, ruhig abwarten, wie dieser Kampf um die Macht, der zwischen den beiden Nebenbuhlern entbrannt ist, ausläuft.

Kornilow im Vormarsch.

(W) **Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die erste Abteilung der Truppen Kornilows bereits bei Gatschina eingetroffen ist. General Kaledine, der Hetmann der Donkosaken, soll von der Regierung verlangt haben, daß sie das Ultimatum Kornilows annehme, da er sonst die Verbindungen von Petersburg und Moskau abschneiden werde. Den Blättern zufolge soll**

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier,** 12. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuertätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

Deutscher Kronprinz: Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltsamer Erkundung beiderseits der Straße Somme-Py—Souain, in der Champagne, vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand. — Vor Verdun hat die Kampftätigkeit der Artillerien nachgelassen.

19 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden, eins davon brachte Leutnant Voß (46. Luftsieg) zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: An mehreren Stellen zwischen Ostsee und Düna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück. — Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 festgestellt. Die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere, mehrere beladene Voll- und Kleinbahnzüge, großes Pioniergerät, Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Erzherzog Josef: Zwischen Pruth und Moldava rege Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Die Russen setzten bei Solka ihre Angriffe nicht fort. Südwestlich von Targul Okna stieß der Feind fünfmal gegen unsere Linie vor. Stets wurde er verlustreich abgewiesen.

Mazedonische Front: Die Lage am Südwestufer des Ochrida-Sees hat sich nicht wesentlich geändert. Im Becken von Monastir stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Nichts Neues.

der neuernannte Generalissimus Klembowski sich an Kornilow angeschlossen haben, ebenso wie die an der Südwest- und Westfront kommandierenden Generale.

Kornilow vor Zarskoje Sselo.

(TU) **Der Militärkommandant von Petersburg, General Wassilikow, verließ Dienstagnacht mit seinem Stabe heimlich Petersburg. „Daily News" melden: Die Truppen der Nordfront entschieden sich für Kornilow, dessen Anhang ständig wächst. Er nähert sich vom Südosten der Hauptstadt und hält sich nur wenige Werst von Zarskoje Sselo entfernt. — „Petit Journal" meldet aus Petersburg: Ein Teil der Petersburger Garnison marschierte nach Süden, wo Kornilows Vorhuten stehen. Der Ausmarsch erfolgte ohne Wissen der Vorläufigen Regierung. Der „Corriere della Sera" berichtet: Die Gebäude der Stadtgemeinde Petersburg sind vom 3. Donkosakenregiment besetzt. Die Kronstädter Flotte überreichte der Vorläufigen Regierung ihre Forderungen.**

Kornilows Ultimatum.

(bb) „Daily Chronicle" meldet aus Stockholm: Wie verlautet, hat Kerenski den Belagerungszustand auch über Moskau verhängt. Das Ultimatum Kornilows an die Petersburger Regierung enthielt u. a. folgende Punkte: 1. Uebertragung der Militärdiktatur an Kornilow. 2. Auflösung des Petersburger A.- und S.-Rates, sowie sämtlicher örtlicher A.- und S.-Räte. 3. Wiedereinführung der Todesstrafe im Heer.

Kornilow für sofortigen Frieden.

(W) Gegenüber den Blättermeldungen, daß Kornilow im Sinne habe, noch einmal die russische Heereskraft zusammen zu raffen und gegen den Feind zu führen, veröffentlicht das „Berner Tagblatt" die völlig abweichende Anschauung, daß Kornilow eingesehen habe, er komme mit wahnsinnigen Führerungen nicht weiter, glaube nicht mehr an die Möglichkeit einer Defensive und sei empört über die wachsende Anmaßung der englischen Militärmission. Er spiele mit dem Gedanken, sich im Namen des Heeres an die Spitze der Friedensbewegung zu stellen. Der Korrespondent stützt seine Anschauungen auf die Denkschrift Kornilows vom 16. August, die von der Petersburger Telegraphen-Agentur vollständig umgedichtet worden sei. Alles, was er über die Unmöglichkeit, weiter zu kämpfen, gesagt habe, sei unterdrückt worden. Kornilow habe für den sofortigen Frieden auf allen Fronten gesprochen, und das Volk stehe hinter ihm.

Kerenski für den Krieg.

(bb) „Nowoje Wremja" vom 26. 8. bringt den stenographischen Bericht der bekannten großen Rede Kerenskis in der Moskauer Staatskonferenz vom 26. Aus diesem Bericht wird klar, was Kerenski mit dem zweiten Sonderfriedensangebot gemeint hat. Bisher war diese Stelle seiner Rede in der telegraphischen Uebermittelung unverständlich geblieben. Wir haben, so sagte Kerenski, eben erst den schimpflichen Versuch erlebt, den nach dem mißglückten Sonderfriedensangebot an uns der Feind durch Vermittlung der neutralen Persönlichkeit Seiner Heiligkeit gemacht hat, indem er sich durch diesen mit einem ebensolchen Friedensangebot an unsere Verbündeten gewandt hat. (Stimmen: Bravo! Beifall.) Vor einigen Monaten wurde ein ähnlicher Versuch des Feindes, der nach unserer Seite gerichtet war, von dem Willen des Volkes mit Entrüstung verworfen. Mit der gleichen Entrüstung und Verachtung werden diese an die andere Seite gerichteten Ansuchen auch von den uns befreundeten Regierungen abgelehnt, und ich sage namens des großen Volkes nur das eine, etwas anderes haben wir nicht erwartet, konnten wir auch nicht erwarten. (Stürmischer anhaltender Beifall der Versammlung an die Adresse der Vertreter der Rußland verbündeten Länder.) Alle erhoben sich mit Ausnahme der Bolschewiki, die die ganze Zeit sich schweigend und bewegungslos verhielten, und fuhren, zur ehemaligen Kaiserloge gewendet, wo die Diplomaten sitzen, fort, Beifall zu klatschen.

Kerenski an die Armee.

(W) Die Regierung hat ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare der Provinz versandt, in dem sie ihre Aufmerksamkeit auf Kornilows Haltung und sein Vorrücken auf Petersburg lenkt und sie auffordert, die Bevölkerung über die Lage aufzuklären und zu beruhigen. Ein Appell Kerenskis an die Armee in Petersburg erklärt, daß der frühere Generalissimus, der das Vertrauen der Nation täuschte, seine Treulosigkeit bewies, indem er die Truppen gegen Petersburg führte und dadurch die Front schwächte. Der Arbeitsminister Skobelew erließ einen Aufruf an alle Arbeiter Rußlands, in dem er ihnen das Vorhaben Kornilows zur Kenntnis bringt und sie auffordert, die Regierung zu unterstützen.

Die russische Kabinettsbildung.

(W) „Daily Chronicle" wird aus Petersburg gemeldet, daß die von Kerenski aufgesetzte Ministerliste nebst Vertretern der rechtsstehenden Parteien und mehreren unbekannten Namen auch den Namen des Arbeitervertreters in der ersten Duma, Aladine, der mehrere Jahre in England zugebracht hat, enthält. Kerenski hat Aladine das Amt des Justizministers zugeteilt. — Dem Reuterschen Büro zufolge wird der „Daily Mail" aus Petersburg berichtet, daß der Minister für Lebensmittelversorgung sein Amt niedergelegt hat, weil es ihm nicht möglich gewesen sei, der Unordnung in seinem Departement ein Ende zu machen.

„Das Ehrenwort des Kaisers siegte".

(bb) Die Petersburger Zeitungen von Ende August mit den Berichten über den Prozeß Sachomlinow sind jetzt in Berlin eingetroffen. Die Darstellungen über den Prozeß nehmen darin viele Spalten ein und bestätigen in etwas ausführlicherer Form alles, was schon durch die telegraphisch übermittelten Berichte bekannt geworden ist. Wir entnehmen dem Bericht der „Birshewija Wjedomosti" vom 26. v. M. nach der „B. Z." noch folgende interessante Einzelheiten: Auf die Frage des Oberstaatsanwaltes sagte Januschkewitsch, daß ihm zu dem Zeitpunkt des bekannten Telephongespräches mit Zarskoje Selo über das Telegramm Kaiser Wilhelms schon ganz genaue Meldungen vorgelegen hätten, daß Deutschland bereits 4,0 000 Mann mobilisiert hätte. In Deutschland und Rußland seien die Mobilmachungsvorschriften verschieden. In Deutschland könne die Mobilmachung heimlich auf dem Wege eines einfachen Befehls ausgeführt werden — nach den russischen Gesetzen müsse die Mobilmachung durch ein Manifest angeordnet werden. „Ich bat aufs inständigste, den Befehl der allgemeinen Mobilmachung nicht rückgängig zu machen, aber das Ehrenwort Kaiser Wilhelms siegte, und ich erhielt den Befehl, nur eine Teilmobilmachung anzuordnen."

Vom deutsch-russischen Bündnisversuch.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht nachfolgenden dritten Artikel über den Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Exzaren von Rußland. An den in der Antwort des Zaren am 9. 10. 1904 enthaltenen Vorschlag eines deutsch-russischen Verteidigungsabkommens knüpft sich ein längerer Schriftwechsel; teils führten ihn die Herrscher selbst, teils wurde er durch Regierungsorgane vermittelt; er zog sich bis Dezember hin. Den Abschluß bildete ein Notenaustausch zwischen dem deutschen Botschafter in Petersburg Grafen von Alvensleben und dem russischen Minister des Aeußeren Grafen Lambsdorff.

Die deutsche Note lautete:

Petersburg, 28. November (11. Dezember 1904). Die letzten Maßnahmen der englischen Regierung, durch die die Dampfer, die in englischen Häfen Kohle einnahmen, verhindert wurden, mit Ladung in See zu gehen, zeigen klar und deutlich, daß England das Verfahren, das Handelsschiffe der neutralen Mächte bei der Kohlenversorgung der baltischen Flotte beobachten, als eine Verletzung der Neutralität ansieht und behandelt. Am 15. 8. erklärte Lord Landsdowne dem Botschafter des Kaisers in London, falls Japan anläßlich der Neutralitätsverletzung seitens Deutschlands die Waffen ergreifen sollte, würde England auf die Bitte der japanischen Regierung den Bündnisfall als gegeben ansehen; andererseits läßt die japanische Regierung durch ihre offiziöse Presse erklären, daß sie gegen Handlungen, die ihrer Ansicht nach Neutralitätsverletzungen seitens einer fremden Macht darstellen, an die Gewalt appellieren und daß sie die Neutralität dieser Macht nicht mehr respektieren würde. Hieraus geht hervor, daß Deutschland ein Konflikt mit beiden in Frage stehenden Mächten, England und Japan, droht. Die Kaiserliche Regierung sieht sich daher genötigt, der Kaiserlich russischen Regierung die Frage vorzulegen, ob sie sich verpflichtet, Deutschland mit allen Mitteln, über die sie verfügt, in allen Schwierigkeiten beizustehen, die infolge der Kohlenlieferungen an die russische Flotte während des gegenwärtigen Krieges entstehen könnten. Sollte es der Kaiserlich russischen Regierung nicht möglich sein, der Kaiserlichen Regierung eine Zusicherung in diesem Sinne zu geben, so würde sich die deutsche Regierung genötigt sehen, hinsichtlich der Kohlenversorgung ohne Verzug Maßnahmen zu treffen, die die Sicherheit des Reiches erfordert. Die Kaiserliche Regierung wird diese Maßnahmen ohne Verzug ergreifen müssen, falls zur Zeit der Ankunft der Flotte des Admirals Roschdestwenski in Madagaskar die in Frage stehende Zusicherung nicht an die deutsche Regierung gelangt sein sollte.

Die russische Antwort lautete:

Petersburg, 29. 11. (12. 12.) 1904. Ich habe nicht verfehlt, dem Kaiser den Inhalt der sehr vertraulichen Aufzeichnungen zu unterbreiten, die Euere Exzellenz mir gestern übermittelt haben, namentlich auch Ihre Mitteilung dahingehend, daß die deutsche Regierung sich genötigt sieht, der russischen Regierung die Frage vorzulegen, ob sie sich verpflichtet, Deutschland mit allen Mitteln, über die sie verfügt, in allen Schwierigkeiten beizustehen, die infolge der Kohlenlieferungen an die russische Flotte während des gegenwärtigen Krieges entstehen könnten. Mein erhabener Herrscher geruhte mir zu befehlen, Euerer Exzellenz diese Frage in bejahendem

Sinne zu beantworten, sowie Euere Exzellenz zu bitten, Ihrer Regierung die förmliche Zusicherung übermitteln zu wollen, daß die russische Regierung entschlossen ist, bezüglich der Frage der Kohlenlieferung völlig an die Seite der deutschen Regierung zu treten, in der festen Ueberzeugung, daß diese ihrerseits, wie Euere Exzellenz mir gestern bestätigten, die freundschaftliche Haltung, die sie bis jetzt gezeigt hat, beibehalten und die Kohlenlieferung an die russische Flotte erleichtern wird. Diese gegenseitige Gewähr der beiden benachbarten Kaiserreiche wird, hoffe ich, zu ihrem völligen Einvernehmen beitragen, das bei der gegenwärtigen Lage für ihre wechselseitigen Interessen so wesentlich und wünschenswert ist. Indem ich Ihnen auf allerhöchsten Befehl vorstehende Erklärung übermittele, benutze ich diesen Anlaß, Ihnen, Herr Botschafter, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung zu erneuern. gez.: Lambsdorff.

Für die Dauer des russisch-japanischen Krieges war mit Hilfe dieser Abmachungen ein wirksamer Schutz der bedrohten deutschen Interessen erreicht. Das Verhalten des am Siege Japans über Rußland interessierten Großbritannien war indes, ganz abgesehen von der Tragweite des geschilderten Einzelfalles, auch allgemein und politisch von der größten Bedeutung. Es eröffnete einen Ausblick darauf, wie England sich auch in späteren kritischen Tagen die Begriffe Neutralität und Freiheit der Meere, ganz unbekümmert um die Gerechtigkeit, zu seinem Vorteile auslegen würde, und zeigt zugleich, daß England — was ja der Weltkrieg inzwischen bestätigt hat —, nicht einen Augenblick zögern würde, mit Hilfe dieser britischen Auslegung unter rücksichtslosem Mißbrauch seiner übermächtigen Flotte und anderer Druckmittel fremdes Recht zu vergewaltigen. Demgegenüber waren Vorsicht und Wachsamkeit geboten. Deutschland war daher in der Folgezeit bemüht, den angesponnenen Faden einer Verständigung mit Rußland, die zum Schutze der lebenswichtigen Reichsinteressen dienen sollte, nicht wieder abreißen zu lassen. Eine wichtige Etappe auf dem damit betretenen Wege war die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Bjoerkoe, die am 24. Juli 1905 zustandekam.

Auf die politische Bedeutung der Zusammenkunft werden wir in einem weiteren Aufsatze eingehen.

Die Kämpfe im Osten.

Auch im Osten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Zwischen Ostsee und Düna versuchten die Russen eine regere Aufklärungstätigkeit zu entfalten; ihre Erkundungsvorstöße nördlich der livländischen Aa, südlich Engelhardshof, sowie bei Neu-Kaiwen wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Der russische Angriff in der Bukowina ist bereits ins Stocken gekommen. Nördlich des Oitoz dagegen rannten die Russen und Rumänen fünfmal gegen die Höhe 772 nördlich Slanic an. Alle Angriffe erstickten größtenteils im Vernichtungsfeuer der Verbündeten oder wurden im Gegenstoß abgewiesen. — In Mazedonien war nur in der Gegend Monastir lebhaftes Feuer.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Bericht vom 11. September. Westfront: An der Küste des Golfes von Riga erreichten unsere Vorhuten die Linie Inguzbach-Locha-Pauska, wobei sie nur auf schwachen Widerstand stießen. Im Abschnitt der Straße Pskow bis zur Düna Kämpfe der beiderseitigen Vorhuten, die zum größten Teil zu unseren Gunsten verliefen. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Geschützkämpfe. Rumänische Front: In der Gegend südlich der Stadt Radautz unternahm der Feind im Abschnitt unserer Stellung bei dem Dorfe Sokka eine Offensive, wurde aber zurückgeschlagen. In der Gegend westlich von Kimpolung bemächtigten sich unsere Truppen einer Höhe östlich des Dorfes Stryptura, in der Gegend westlich von Okna. In einigen Abschnitten heftiger Artilleriekampf. Ein feindlicher Angriffsversuch nordwestlich vom Dorfe Slonika wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Kaukasusfront: In der Gegend von Koschawa, südwestlich von Wan, Zusammenstöße unserer Aufklärer mit Ansammlungen von Kurden. Unsere Aufklärer erbeuteten 87 Stück Großvieh und 300 Stück Kleinvieh. An der übrigen Front nichts Neues. — Flugwesen: Unsere Geschwader warfen Bomben ab in der Gegend der Mühle Dubrave südwestlich von Kowel auf Depots, Unterstände und feindliche Abteilungen, insgesamt 15 Pud. In dieser Gegend warf ein Lenkluftschiff vom Typ Iliamurometz mit Erfolg Bomben auf feindliche Transporte und Batterien. An der rumänischen Front fanden im Laufe des 9. 9. vier Luftkämpfe statt, die mit dem Niedergehen der feindlichen Flugzeuge in ihren Linien endeten. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Bahnhöfe Zamtri und Radzimlos.

Der bulgarische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: Schwaches Störungsfeuer in verschiedenen Frontabschnitten; nur im Cerna-Bogen mehrere kurze Feuerstürme. Südlich von Seres versuchte eine englische Kompanie, gegen unsere Posten vorzugehen; sie wurde durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Bei Tulcea versuchte eine Aufklärungsabteilung des Feindes, an unserem Ufer zu landen. Sie wurde durch Feuer zerstreut. Bei Isaccea und Galatz vereinzelte Kanonenschüsse.

Französischer Orient-Bericht.

Bericht der Orientarmee vom 10. 9. Die französischen und russischen Truppen vergrößerten ihren Fortschritt in der Gegend nordwestlich des Malik-Sees und besetzten Grabazion, Premestt und die Höhen, die sich zwischen beiden Dörfern an der Cerava entlang ziehen. Im Verlaufe ihrer Patrouillen und häufigen Kämpfe machten sie über 150 Gefangene, darunter 4 Offiziere und erbeuteten 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und Lazarettmaterial. An der übrigen Front die gewohnten Artilleriekämpfe. Die britischen Flieger bewarfen feindliche Lager in der Gegend von Rupel erfolgreich mit Bomben.

Die bulgarische Königin †.

(W) **Die bulgarische Tel.-Ag. meldet aus Sofia: Königin Eleonore ist um 4.20 Uhr nachmittags gestorben.**

Die Lage im Westen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Die große Einheitsoffensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig auflebte, ist wieder vollständig abgeflaut. Die Engländer versuchten zwar auch am 11. durch Feuersteigerung in Flandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weiter gehe, aber es bleibt bei Patrouillengefechten und Stoßtruppunternehmen. Aus diesen Vorfeldkämpfen brachten die Deutschen eine große Zahl Gefangener und 4 Maschinengewehre ein. Die Fliegertätigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich rege. Deutsche Geschwader bewarfen Batterienester um Ypern sowie Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Bei St. Quentin kam es südöstlich Villeret zu Handgranatenkämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endeten. Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mißlungenen Angriff vom 8. östlich der Straße St. Hilaire und St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Um 7,30 Uhr abends griffen sie nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über währte, die deutschen Stellungen an. Ungeschwächtes Abwehrfeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit lichteten sich die französischen Sturmwellen, haufenweise brachen die Leute nieder. Aufgelöste Reste flüchteten in die Ausgangsgräben zurück, in wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutsche Bereitschaft brach mit dem Bajonett im Gegenstoß vor und trieb die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück. Auf dem östlichen Maasufer verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihres vergeblichen Angriffes am Abend des 10. ruhig. Auch das Artilleriefeuer flaute stark ab. Die Franzosen zeigten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich Bezonvaux holte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene aus der französischen Stellung.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 11. Sept. Feindliche Handstreiche nördlich von Gouy und nordöstlich von Cerny sind im Feuer gescheitert. Wir unsererseits machten in der Gegend südöstlich Helmberg Einbrüche in deutsche Linien, zerstörten Unterstände und machten Gefangene. Unsere Batterien nahmen feindliche Truppen südlich von Goubincourt unter Feuer. Auf beiden Maas-Ufern Geschützkampf mit Unterbrechungen. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. — Luftkrieg: Nachts belegten deutsche Flugzeuge die Gegend von Dünkirchen mit Bomben. Diese fielen auf ein Hospital, wo etwa 15 Frauen verletzt wurden. — Der Bericht vom Abend. Außer ziemlich starker Artillerietätigkeit in Belgien, im Abschnitt der Hochfläche von Casemates und auf beiden Ufern der Maas nichts zu melden. Am 10. September wurden am Tage drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Nach Kämpfen mit unseren Fliegern wurde ein viertes deutsches Flugzeug durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vernichtet.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 11. September. Im Verlaufe örtlicher Gefechte bei Villeret südlich Hargicourt machten wir einige Gefangene. Die feindliche Artillerie setzte ihre Tätigkeit östlich Ypern in der Frühe und den Nachtstunden fort.

(W) Englischer Bericht vom 11. 9., abends. Als Erfolg des gemeldeten örtlichen Gefechtes in der Nachbarschaft von Villeret dehnten die daran beteiligten Northumberland-Truppen heute Morgen ihre Gewinne südwärts auf weitere 400 Yards deutscher Schützengräben aus. Einige Gefangene wurden von uns gemacht. Unsere Verluste sind leicht. Morgens griff der Feind unsere neuen Stellungen an, wobei er in geschlossenen Massen vorrückte. Er wurde jedoch durch unser Feuer abgewiesen. Später wurden 2 vom Feinde vom Süden gegen unsere rechte Flanke unternommene Handgranatenangriffe ebenfalls zurückgewiesen. Unsere Truppen befestigten die genommenen Gräben. Die Artillerietätigkeit beiderseits des Ypernabschnittes hält an. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie war tagsüber besonders bemerkenswert südöstlich von Ypern und im Nieuport-Abschnitt. — Flugwesen: Am 10. 9. erschwerten Wolken und die noch herrschenden dichten Nebel die Arbeit. Trotzdem wurde die Beobachtungstätigkeit für unsere Artillerie durch Flieger und Ballons ausgeführt. Während des Tages bewarfen unsere Flugzeuge 2 feindliche Flugplätze bei Cambrai und Quartiere bei Douai. In der Nacht vom 10. zum 11. 9. wurden Bomben auf die Flugplätze und die Scheinwerfer bei Courirei abgeworfen. In Luftkämpfen wurden gestern 3 deutsche Flugzeuge niedergeholt, 7 andere steuerlos zur Landung gezwungen. In einem Falle stieg ein Flieger auf weniger als 50 Fuß über den Boden herab und setzte das von ihm niedergebrachte Flugzeug in Brand. Hierauf erreichte er unsere Linien noch in einer Höhe von 50 Fuß über dem Boden fliegend, trotzdem er von 3 feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde. 3 unserer Maschinen werden vermißt.

Fliegerleutnant Höhndorf †.

(bb) Die „Kreuzzeitung" erfährt: Fliegerleutnant Höhndorf ist in der verflossenen Woche auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Er war einer unserer ältesten und bekanntesten Flieger und mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet worden. Die Leiche soll nach der Heimat übergeführt werden.

Die französischen Kabinetts-Schwierigkeiten.

(bb) Der „Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Poincaree legte solchen Wert darauf, das Ministerium des Aeußeren mit Ribot oder Barthou zu besetzen, daß Painlevee diesem Wunsche willfahrte und den Sozialisten, die in Unkenntnis dieser Verhandlungen geblieben waren, die unbedingte Notwendigkeit klar machte, Barthou oder Ribot vielleicht auch beide als Kollegen zu begrüßen. Darauf verließen die Sozialisten Thomas und Varenne die Ministerberatung, um mit Renaudel und Genossen zu konferieren.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 12. September.)

Oestlicher Kriegsschauplatz: Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Okna zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon in unserm Feuer zusammen; einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigen Kämpfen, die für uns günstig verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien: Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Otum zurückgetrieben. Bei Pogradec, am Ochrida-See, wichen unsere Kräfte dem Druck des überlegenen Gegners aus.

Italienischer Bericht.

Italienischer Bericht vom 12. September. Am gestrigen Tage hat der Feind mehrere Angriffe auf unsere Linien auf der Hochebene von Bainsizza versucht, die sofort abgeschlagen wurden. Seine Hauptanstrengungen machte er jedoch nordöstlich von Görz, wo er unsere Stellungen längs des Kammes des San Gabriele und auf dem Westhang des Berges gegen Salcano mehrere Stunden hindurch unter sehr heftiges Feuer hielt und sie dann von Osten und Süden her angriff. Das harte Ringen in der Umgebung der Hochfläche von Santa Catarina, das bei Morgengrauen begonnen hatte, verschärfte sich immer mehr. Schließlich wurde der Gegner gegen Mittag geschlagen und zurückgedrängt. Er verzichtete auf seine fruchtlosen Angriffe.

*

31000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Eins unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und 2 Segler mit 31000 B.-R.-T. versenkt. Darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Vilodia" (5689 To.) mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, „Heathersids (2767 To.) mit Kohle nach Malta, „Marmion" (4066 To.,) mit Hafer und Stahl nach Bordeaux, „Trelosk" (3071 To.,) wahrscheinlich mit Munitionsladung, bewaffneter englischer Hilfstransporter „Elswick Lodge" mit 5490 To. Mais nach England, italienischer bewaffneter Dampfer „Asti" (5300 To.) mit Kohle nach Italien, portugiesischer Dampfer „Ovar ex Casablanca" (1650 To.) mit Kohle nach Portugal, sowie ein Dampfer mit 6000 Tonnen Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amerikanische Phantasie.

(W) Das amerikanische Marinedepartement teilt mit: Der Dampfer Westwego meldete am 8. 9., daß er, während er mit einigen anderen Fahrzeugen längs der französischen Küste kreuzte, am 5. 9. von einer Gruppe von sechs Unterseebooten angegriffen wurde. Im Verlaufe des Kampfes wurden zwei Dampfer versenkt und ein U-Boot vernichtet. — (Notiz des W. T. B.: Die Vernichtung des U-Bootes wird wahrscheinlich ebenso auf Phantasie beruhen, wie der gleichzeitige Angriff von sechs U-Booten.)

*

Der Zwischenfall mit Argentinien.

Eine amtliche schwedische Erklärung.

Schwedisches Telegraphen-Bureau: Angesichts der Ankündigung des Staatssekretärs Lansing hat der schwedische Minister des Aeußern am Montag folgende Erklärung abgegeben:

„Das Ministerium des Aeußern hat keine Mitteilung über die Ermittelung der in der Erklärung des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten erwähnten Darstellung erhalten. Das königliche Ministerium kann darum keine endgiltige Stellung zu den Fragen nehmen, die sich daraus ergeben könnten. Indessen ist es wahr, daß zu Beginn des Weltkrieges der damals im Amt befindliche Minister des Aeußern gestatten zu müssen glaubte, daß ein deutsches Telegramm über die Zivilbevölkerung in Kiautschou zurücktelegraphiert wurde, und daß eine ähnliche Erlaubnis den Vertretern beider kriegführenden Parteien unabhängig davon gewährt wurde, daß Schweden mit der Vertretung der Interessen eines im Kriege befindlichen Landes betraut war, was unzweifelhaft einen beträchtlichen Ausfall von Telegrammen und Briefen mit sich bringt. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so ersuchte der amerikanische Gesandte in Stockholm bei mehreren Gelegenheiten im Laufe dieses Jahres darum, daß Briefe und Telegramme von und nach der Türkei übermittelt würden. Dies wurde bewilligt. Dieses Ersuchen wurde ebenfalls gestellt zu einer Zeit, als die Türkei sich nicht im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten befand und in der die schwedische Gesandtschaft noch nicht mit der Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten beauftragt war. Diese Depeschen wurden über Deutschland gesandt. — Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten ließ durch einen vom 14. April datierten Brief des amerikanischen Gesandten in Stockholm und für die ihm so bezeugte internationale Höflichkeit seine Erkenntlichkeit aussprechen. Schon im Laufe des Sommers 1915 wurde vonseiten Englands der Wunsch ausgesprochen, daß die Uebermittlung von Depeschen zwischen Deutschland und Nordamerika aufhörte. Es wurde keine förmliche Vorstellung erhoben, aber der damals im Amt befindliche Minister des Aeußern glaubte, den ihm zum Ausdruck gebrachten Wunsch erfüllen zu müssen. Nachdem indessen der Minister des Aeußern eine mündliche Besprechung mit dem englischen Gesandten gehabt hatte, glaubte er, auf dem Laufenden über die Tragweite dieser Verhandlungen seiend, noch nicht, daß ein Hindernis vorliege. Telegramme nach anderen neutralen Ländern wie z. B. nach Argentinien zu übermitteln. Infolgedessen haben Uebermittlungen von Depeschen mit diesem Lande stattgefunden. Nach einer amerikanischen Meldung waren die jetzt in Frage kommenden Depeschen in einer Geheimsprache abgefaßt und infolgedessen für den übermittelnden Teil nicht zu entziffern. Wir sind nicht in der Lage, festzustellen, ob der Inhalt dieser Depeschen dem ihm zugeschriebenen entsprach. Die erste Maßnahme besteht notwendigermaßen in der Erlangung einer Erklärung Deutschlands. Es ist sicher, falls erwiesen wird, daß ein Mißbrauch stattgefunden hat, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um eine Wiederholung auszuschließen, und dies unabhängig von möglichen Schritten. Es ist weder von den Vereinigten Staaten noch von England ein Schritt unternommen worden hinsichtlich der Unterdrückung oder Uebermittlung von Depeschen zwischen Schweden und Argentinien, weder früher noch jetzt. Nichtsdestoweniger ist die Angelegenheit durch die Presse an die Oeffentlichkeit gebracht worden. Ein von zuständiger Stelle auf formelle oder halbformelle Weise vorgeschlagener Wunsch würde dort ohne Verzug eine günstige Aufnahme gefunden haben.

Schwedische Stimmen.

(TU) Lansings Flucht in die Oeffentlichkeit steht im Vordergrunde der Pressebetrachtungen. „Svenska Dagbladet" meint, die von der amerikanischen Regierung in so aufsehenerregender Form mit außerdiplomatischen Mitteln eingeleitete Aktion gegen Schweden habe wohl zum Zwecke, Schweden Steine in den Weg zu legen bei seinen so brennenden handelspolitischen Verhandlungen mit den Ver. Staaten. Das Blatt ermahnt Schweden, einen kühlen Kopf zu behalten und sich von solchen Indignationsstürmen nicht überrumpeln zu lassen. Stockholms Dagbladet fragt, was wohl die in dem diplomatischen Konflikt so höchst ungewöhnliche, gegen Schweden angewandte Methode für einen Zweck gehabt haben mag. Und weiter: Hat man erwartet, daß die schwedische öffentliche Meinung in gewisser Richtung reagieren und zur Verwirklichung des von Lord Cecil erst neulich gemalten Zukunftsbildes beitragen werde, daß die bisher noch neutralen Staaetn Europas in Waffen gegen Deutschland auftreten werden? Stockholms Tidningen schreibt: Wir haben keinen ernsten Anlaß, zu erwarten, die Angelegenheit drüben richtig zu beleuchten. Und wenn dort bereits mit der Erschwerung des Exports amerikanischer Waren nach Schweden gedroht wird, so wissen wir sehr wohl, daß diese Absicht schon längst bestand und gutgeheißen wurde, ganz unabhängig von der jetzigen Affäre.

Die „Times" zum argentinischen Zwischenfall.

(TU) Die Times weist darauf hin, daß die Handlungsweise Luxburgs nur ein Teil eines feststehenden Systems der deutschen Politik gegen die Neutralen sei. Das Blatt erinnert an die Telegramme des Kaisers und des Zaren in den Jahren 1904 und 1905 und insbesondere an den darin entwickelten Plan einer Besetzung Dänemarks. Es ist ein fundamentales Dogma des preußischen Militarismus, vor mehr als einem Jahrhundert von dem berühmten Niebuhr aufgestellt, daß die kleinen Staaten keine Rechte haben. Die Telegramme von Buenos Aires sind das letzte Beispiel für die Anwendung dieser Lehre in der Praxis.

Abberufung des argentinischen Marineattachees.

(bb) Wie die Vossische Zeitung erfährt, ist der argentinische Marineattachee Fregattenkapitän Celery von der argentinischen Regierung telegraphisch abberufen worden. Der argentinische Gesandte Molina befindet sich augenblicklich in Dresden auf Urlaub.

*

Schweden lädt zu einer neutralen Konferenz ein.

(bb) Wie verschiedene Blätter berichten, hat die schwedische Regierung an alle europäischen neutralen Staaten die Einladung zu einer Ministerkonferenz der Neutralen in Stockholm ergehen lassen.

Amerika und Schweden.

(TU) Der Times wird aus Neuyork gemeldet: Die amerikanische Regierung beabsichtigt, keine aggressiven Maßnahmen gegen Schweden zu ergreifen. Man begnüge sich vorläufig damit, Schweden soviel wie angängig die Möglichkeit abzuschneiden, Waren nach Deutschland zu senden. — Es scheint festzustehen, daß von der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires bis zum 9. Juli nicht weniger als 64 Telegramme an das deutsche Auswärtige Amt abgesandt worden sind.

Erfundene deutsche Friedensfühler.

(W) Nach dem Neuen Rotterdamschen Courant" meldet Daily Telegraph aus Neuyork vom 10. 9., daß Staatssekretär von Kühlmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, die die Wiederherstellung von Belgien, und die Unabhängigkeit von Elsaß-Lothringen mit sich brächten. Kühlmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln. — Das Wolffbüro bemerkt zu dieser Nachricht: Diese Behauptung trägt den Stempel der Erfindung an der Stirn.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hörte Donnerstag in Berlin die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Generalstabes, des Chefs des Admiralstabes und empfing einige Staatsminister. — Auch der Kronprinz ist in Berlin eingetroffen.

Die Mitglieder des Reichshaltsausschusses sind zur ersten Sitzung nach den Sommerferien auf Donnerstag, den 23. September, eingeladen.

Westfalen u. Rheinland.

Brackel, 11. Sept. **(Diebstähle.)** In der Nacht zum 2. d. Mts. wurden dem Bergmann Heinrich Boge, hier, Scharnhorststraße 30, aus dem Garten ungefähr 40 Pfund Zwiebeln entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf den Maschinisten W. S. Bei der Haussuchung wurden in dessen Keller eine Menge Zwiebeln gefunden. S. will diese von einem Unbekannten in Lenningsen gekauft haben. Vorläufig wurden die Zwiebeln bis zur Klärung der Sache von der Polizei beschlagnahmt. — Der Frau Witwe Bäckermeister Collet, hier, Scharnhorststraße, wurde in der Nacht zum 8. d. Mts. mittels Einbruchs ein Sack Mehl gestohlen. — Der auf der Zeche „Scharnhorst" beschäftigt gewesene Tagearbeiter Ignaz Kaprik wurde dabei abgefaßt, als er von einem beladenen Wagen Kohlen Kohlenstücke über den das Zechengelände umgebenden Zaun an dort stehende Jungen reichte. Die Kohlenstücke wurden von den Jungen angenommen und in Karren geladen. Gegen K. ist Strafantrag wegen Diebstahls gestellt.

Dortmund, 12. Sept. **Ein Vorfall,** der sich in dem Restaurationsraum der ersten Tribüne abspielte, rief, wie die „Tremonia" mitteilt, am Sonntag nachmittag auf dem Dortmunder Rennen Aufregung hervor. Der Sohn des Fabrikanten Duell hatte einen Platz belegt, der von der Frau eines Bochumer Bäckermeisters in Anspruch genommen wurde. Als alles Zureden, den Platz zu räumen, nichts half, kam es zu einem scharfen Auftritt, wobei die Frau des Bäckermeisters eine Sektflasche ergriff, und diese dem jungen Mann an den Kopf zu schlagen versuchte. Die Flasche entglitt ihrer Hand und flog einer am Nebentische sitzenden unbeteiligten Dame, einer Verkäuferin aus Düsseldorf, an den Kopf, wobei dieser ein Teil der Nase aus dem Gesichte gerissen wurde. Im Sanitätsraum des Rennplatzes wurde der Verletzten die erste Hilfe geleistet. Der verhängnisvolle Wurf kann für die Täterin sowohl straf- wie zivilrechtlich noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

W **Bochum,** 12. Sept. **(Westfälische Bergleute an den Kaiser.)** Im Verlaufe einer hauptsächlich aus Bergleuten bestehenden Versammlung, die am Sonntag in Gerthe stattfand, wurde einstimmig die Absendung folgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „An des Kaisers Majestät! Großes Hauptquartier. Ein in Gerthe bei Bochum zu einer vaterländischen Kundgebung versammelter Kreis von in der Heimat stehenden Männern, die in dankbarer Würdigung der Ruhmestaten unserer Kämpfer den Entschluß festen Durchhaltens bis zum deutschen Endsiege bekräftigt, weist mit tiefster Entrüstung den schnöden Versuch des großen Lügners jenseits des Meeres zurück, das deutsche Volk von seinem Kaiser zu trennen. Wie in unsrer Gemeinde die Erinnerung an den Beweis landesväterlicher Fürsorge und Liebe anläßlich des Unglücks auf Zeche „Lothringen" vor 5 Jahren in die Herzen eingegraben ist, so geloben wir in schwerer Schicksalszeit gleich unsern Vorfahren in der Westfälischen Mark bis zum letzten Atemzuge in unverbrüchlicher Treue zu unserm Kaiser und König zu stehen." — Darauf ist unter dem 10. Sept. folgende Antwort eingelaufen: „Herrn Fahrsteiger August Bolte, Gerthe. Seine Majestät der Kaiser und König haben von der vaterländischen Kundgebung der dortigen Versammlung mit Freuden Kenntnis genommen. Geheimer Kabinettsrat von Valentini."

Bochum, 10. Sept. **(Butter beschlagnahmt.)** Bei einem Kellner auf der Kortumstraße wurden von der Polizei drei Zentner Butter beschlagnahmt, die als sehr verteuerte Auslandsware an zahlungsfähige Bezieher verschoben werden sollte.

Duisburg, 10. Sept. **Wegen umfangreichen Mehlschiebungen** und unbefugten Viehhandels wurden sechs Personen festgenommen, von denen der Bäckermeister Schroer, der Fuhrunternehmer Verbert und der Bürobeamte Federhenn dem Amtsgericht Duisburg zugeführt sind.

Duisburg, 12. Sept. **(15jährige Mörderin verurteilt.)** Am 30. April wurde die Witwe Limba in Hamborn in ihrem Bett mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Die Tat war von der 15jährigen Enkelin der Ermordeten, Hubertine Luis aus Walsum, ausgeführt worden. Das Mädchen hatte sich bereits am Tage zuvor in die Wohnung geschlichen und sich dort die Nacht über versteckt gehalten. Sie wartete am anderen Morgen ab, bis sich die Angehörigen zur Arbeit begeben hatten und suchte dann bei der schlafenden Großmutter nach Geld. Als diese aufwachte und sie hinauswies, ging sie fort, kehrte aber bald mit einem Hammer zurück und zertrümmerte der wieder eingeschlafenen Frau den Schädel. Aus einem Schrank nahm sie dann 70 Mk. Sie hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Gerichtsarzt stellte zwar moralische Minderwertigkeit fest, zugleich aber auch ihre große Intelligenz. Das Gericht erkannte, da die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, auf Mord und verurteilte die Angeklagte zu 9 Jahren Gefängnis.

Neviges, 11. Sept. **(Eisenbahnunfall.)** Ein Triebwagen der Bergischen Kleinbahn entgleiste Sonntag nachmittag 4¼ Uhr auf der abschüssigen Wilhelmstraße und fuhr in die Schenkwirtschaft Bredtmann hinein. Zwei Fahrgäste wurden getötet, über zwanzig schwer verletzt und mehr als zwölf leicht.

Köln, 7. Sept. **(Wegen Wucherei verurteilt.)** In einer Schöffengerichtsverhandlung gegen eine Gemüsehändlerin, die Butterkohl zu 60 Pfg. und Sellerie und Breitlauch zu 1 Mk. das Pfund verkauft hatte (bei 30 bezw. 25 Pfg. Richtpreis) beantragte der Amtsanwalt 6 Wochen Gefängnis, da es sich um eine ganz schamlose Ausbeutung der Bevölkerung handelte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis.

Koblenz, 11. Sept. **(Eisenbahnunglück.)** Das Betriebsamt Bingen teilt mit: Montag morgen 4½ Uhr stieß der von Simmern kommende Personenzug 4629 zwischen Ehr und Fleckertshöhe mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Zwei Reisende und vier Zugbedienstete wurden schwer, drei Reisende leicht verletzt. Zwei Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Mannigfaltiges.

Gerüchte über massenhaftes Verderben von Brotgetreide infolge der Frühdruschprämie laufen seit einiger Zeit im Lande um und tragen zur Beunruhigung der Oeffentlichkeit bei. Daß auch hier wieder, wie fast immer, Uebertreibungen einzelner Vorkommnisse im Spiele sind, hat der Bericht eines Blattes über massenhaftes Verderben von Brotgetreide bei der Reichsgetreidestelle in Neuhaus i. W. gezeigt. Auf Grund einer von einem Ueberwachungsbeamten der Reichsgetreidestelle, dem Garnisonältesten Major Köster, dem Leiter der Paderborner Winterschule, Kreissekretär Degen, und dem Chefredakteur des Westfälischen Volksblattes vorgenommenen eingehenden Besichtigung und Prüfung der dort lagernden Getreidebestände wurde festgestellt, daß die Behauptungen des Blattes völlig aus der Luft gegriffen waren. Die gesamten Vorräte erwiesen sich als weder warm noch feucht, sondern vollkommen trocken und in bestem Zustande, bis auf eine kleine Sendung, die am 21. August aus Lippe eingegangen und sofort beanstandet war. Daß Korn in noch feuchtem Zustande eingeliefert wird, kann vorkommen; es wurde aber regelmäßig bemerkt und, wenn es mahlfähig war, unverzüglich verschrotet und nach Dortmund geschickt, um unmittelbar in den Verbrauch zu kommen. Ausgewachsenes Korn fand sich überhaupt nicht auf den Lägern, ebenso wenig in den Eisenbahnwagen in Neuhaus, deren Inhalt, wie die Untersuchung ergab, nur aus bestem trockenem Korn bestand. Es war auch an den Säcken ausgewachsenes Korn nicht bemerkt worden; möglicherweise war während der Regenzeit etwas Korn auf den Boden der Eisenbahnwagen geraten und dort an der Seite zum Auswachsen gekommen, davon wurde aber der Inhalt der zum Versand gekommenen Säcke nicht berührt, der tadellos war. Die Vorräte der Reichsgetreide-Gesellschaft in Neuhaus aus der neuen Ernte waren in der besten Verfassung, nicht verdorben und nicht in Gefahr des Verderbens. Die Art der Aufbewahrung und der Behandlung ist trotz der sehr erheblichen Mengen derart, daß eine Schädigung der Bestände bei der Lagerung nicht im mindesten zu befürchten ist. Die Reichsgetreide-Gesellschaft übt ständige Aufsicht, so waren in den letzten 14 Tagen dreimal Ueberwachungsbeamte in Neuhaus anwesend. Dieser Fall mag allen denen, die in letzter Zeit mit derartigen Gerüchten hausieren gegangen sind, zur Warnung dienen, selbst wenn sie sich auf die Angaben von erfahrenen Landwirten stützen zu können glauben.

*

Hindenburg und die Volkswirtschaft.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dessen Gesundheitszustand entgegen erlogenen feindlichen Auslandsmeldungen vorzüglich ist, erklärte auf Befragen über die Wiedererrichtung der deutschen Volkswirtschaft: Die deutsche Volkswirtschaft hat in diesem Kriege so Bedeutendes geleistet, daß sie auch die Schwierigkeiten bis zum Frieden mit Sicherheit überwinden wird. Große Werte sind im Kriege zerstört worden; der Wiederaufbau stellt neue gewaltige Anforderungen. Wenn aber alle Erwerbsstände mit derselben Einigkeit und frohen Zuversicht ans Werk gehen, die sie während des Krieges so Hervorragendes leisten ließen, so werden die Wunden, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben geschlagen hat, bald überwunden sein. Das unerschütterliche Vertrauen in die Tüchtigkeit unseres Volkes läßt mich froh in die Zukunft schauen. Das Heer führt seine Erfolge sehr wesentlich auf die aufopfernden Dienste der Volkswirtschaft zurück und wird dieser dafür durch einen ehrenvollen Frieden danken, der ihren Wiederaufbau gewährleistet.

*

(Die Ermittelung des Ernte-Ertrags.) Durch eine im Juli d. Js. erfolgte Vorschätzung der Getreideernte ist ein vorläufiger Ueberblick über die diesjährige Ernte gewonnen. Hierfür wurde von Sachverständigen und Vertrauensleuten durch Schätzung eines Durchschnittshektarertrages für jede Gemeinde unter Berücksichtigung der im Juni ermittelten Erntefläche der Ernteertrag gemeindeweise ermittelt. Für die sachgemäße Bewirtschaftung des Getreides ist jedoch eine möglichst genaue Kenntnis des tatsächlichen Ernteertrages erforderlich. Dieser kann erst nach Beendigung der Ernte festgestellt werden. Zu dem Zwecke ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts durch Verordnung vom 30. August 1917 bestimmt worden, daß in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb unter Zuziehung der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter der Ernteertrag für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Getreidemenge sorgfältig zu ermitteln und dabei gleichzeitig eine Nachprüfung der im Juni angegebenen Erntefläche vorzunehmen ist. Die Ernteerhebung bildet die Grundlage für die Bewirtschaftung des Brotgetreides und für alle die Versorgungsregelung betreffenden Maßnahmen. Von ihr hängt die Zuteilung der Mehl- und Brotmenge an die Bevölkerung für die Zukunft ab, so daß ihre gewissenhafte Durchführung für unser wirtschaftliches Durchhalten von der allergrößten Bedeutung ist. Die mit der Erhebung betrauten Sachverständigen ebenso wie die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber haben daher die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Erhebung ein zuverlässiges Ergebnis liefert.

(Die Durchhaltung unserer Viehbestände.) Der Landwirtschaftsminister hat soeben an die Landwirtschaftskammern einen Erlaß gerichtet, worin er sie ersucht, die Viehhalter mit größter Beschleunigung darüber aufzuklären, daß es sich zunächst empfiehlt, noch möglichst viel Vieh auf die Herbstweide zu schicken, damit es erst in voll gemästetem Zustande zur Schlachtung kommt. Erst das Vieh, für das dann nicht mehr genug Futter zum Ueberwintern vorhanden ist, soll abgestoßen werden. Aber auch für einen großen Teil dieses Viehes bietet sich die Möglichkeit einer weiteren Mast in anderen Betrieben. Es sind dies die Rüben- und Brennereiwirtschaften, die Stallmast betreiben und die voraussichtlich auch in diesem Winter in der Lage sind, größere Mengen von Vieh durchzufüttern. Eine Reihe solcher Wirtschaften hat bereits dem Landesfleischamt gegenüber den Wunsch ausgesprochen, Vieh zur Mast überwiesen zu erhalten. Dem wird entsprochen werden. Die deutschen Landwirte sollen jetzt aufs sorgfältigste prüfen, welche Mengen von Vieh sie mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Futter durch den Winter bringen können. Soweit sie Vieh abzugeben haben, sollen sie möglichst rasch dem Viehhandelsverband ihrer Provinz Mitteilung machen.

(Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.) Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Werken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsschein freihändig aufkaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder an die der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw. zur Verteilung.

An alle jugendlichen Wanderer richten die Wandervogel-Verbände folgenden beherzigenswerten, aber auch sehr notwendigen Mahnruf: „Schützt unsere deutsche Heimat! Schont Wiesen und Felder, Wald und Strauch! Nehmt Rücksicht auf den Ernst der Zeit im Benehmen und Kleidung! Unnützer Schmuck gehört nicht auf die Wanderung! Singt anständige Lieder und tragt den Schmutz der Großstadt nicht hinaus aufs Land! Auf Bahnhöfen, in der Bahn und auf dem Marsch durch Stadt und Dorf unterlaßt jeglichen Gesang! Betragt Euch so, daß man Euch achtet und gern sieht! Meidet Alkohol und Nikotin auf der Wanderung, dann habt Ihr rechten Genuß von den Schönheiten der Natur!"

— **Schreckliches Unglück durch eine Mine.** An der Westküste Jütlands, in der Nähe von Thyboroen, wollten sieben Fischer aus Esbjerg von einer Mine, die an Land getrieben war, einige Metallteile entfernen, als die Mine plötzlich explodierte. Sechs Fischer wurden sofort getötet, der siebte wurde schwer verletzt. Durch die Explosion entstand ein Krater von zehn Metern Durchschnitt und einigen Metern Tiefe. Sie war so heftig, daß die Häuser in Thyboroen erschüttert wurden.

— **Ein Schäfer mit seinen Schafen verbrannt.)** In der Nähe von Selfingen hütete ein Schäfer etwa 40 Schafe. Als ein Gewitter heraufzog, trieb er die Schafe in einen Stall. Kaum aber war er mit den Schafen darin, da wurde der Stall durch einen Blitzstrahl getroffen. Im Nu stand das mit Stroh gefüllte Gebäude in hellen Flammen. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß sich nicht einmal der Schäfer in Sicherheit bringen konnte. Er verbrannte mitsamt seinen Schafen.

— **Giftige Flundern.** In dem Markeska-Stifte in Bogutschütz, Kreis Kattowitz, aßen die dortigen Zöglinge und die Schwestern Flundern. Bald nach dem Mahl erkrankten 60 Personen. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle, doch sind sieben Personen an Fischvergiftung gestorben, 27 liegen noch bedenklich darnieder.

— **Schreckenstat eines Geisteskranken.** In dem badischen Orte Wiesloch bei Heidelberg überfiel der Landwirt Bender den Bezirksarzt Ernst, als dieser ihn auf seinen Gesundheitszustand untersuchte, und brachte ihm mit einem Dolch zwei lebensgefährliche Stiche in der Halsgegend bei. Dann zündete Bender das Anwesen an und tötete sich durch einen Stich in den Hals. Seine schwerkranke Mutter konnte nur mit Mühe aus dem brennenden Hause gerettet werden.

— **Der Mörder Almereydas entdeckt?** Schweizer Blätter berichten aus Paris: Der Anwalt der Witwe Almereydas richtete an den Untersuchungsrichter ein Schriftstück, in dem dargelegt wird, daß die bisherige Zeugenvernehmung einen Gefangenen des Gefängnisses Fresnes, einen gewissen Bernard, als Mörder verdächtig erscheinen ließe. Der Mörder, der die Zelle Almereydas aufräumen mußte, hielt sich in der Nacht vor dem Tode Almereydas allein bei diesem auf.

— **Herstellung von Papiermundtüchern verboten.** Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, die die Herstellung von Mundtüchern und Tischtüchern ganz oder teilweise aus Papier verbietet und mit dem 6. d. M. in Kraft getreten ist. Ausgenommen von dem Verbot ist die Herstellung von gewebten Papiermundtüchern und Papiertischtüchern.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.

(78. Fortsetzung.)

Graf Harro erzählte Dalheim auch, daß die Leiche der Komtesse bereits im Morgendämmern, nachdem die gerichtlichen Formalitäten erfüllt waren, hinüber in die Schloßkapelle geschafft worden war. Dort sollte sie liegen, bis sie in aller Stille in die Gruft gesenkt wurde. Abseits von den dort ruhenden Grafen und Gräfinnen von Treuenfels sollte sie dort beigesetzt werden.

Und nachdem dies Thema erledigt war, sagte Graf Harro:

„Nun habe ich eine große Bitte an dich, mein lieber Fritz. Unter den obwaltenden Umständen will ich meine Hochzeit mit Griseldis nicht lange hinausschieben. Du kannst dir denken, daß ich sie nicht gern aus meinen Augen lassen möchte, und Gilda soll auch nicht von ihr getrennt werden. Immerhin werden doch einige Wochen vergehen, bis Aufgebot und sonst allerlei Aeußerlichkeiten geordnet sind. Als meine Braut kann Griseldis nicht bis dahin in Treuenfels bleiben. In meiner Nähe möchte ich sie aber behalten. Glaubst du nun, daß deine liebe, verehrte Mutter die Güte haben würde, meiner Braut und Gilda in Dalheim Aufnahme zu gewähren und sie unter ihren Schutz zu nehmen, bis ich sie heimführen kann?"

Der Baron nickte strahlend.

„Natürlich wird meine Mutter das herzlich gern tun, zumal sie freudig die Gelegenheit begrüßen wird, ihr Verhalten gegen dich gut zu machen."

„So will ich nachher gleich selbst mit dir nach Dalheim reiten, um deiner Mutter meine Bitte persönlich vorzutragen. Jetzt brauche ich ja gottlob nicht mehr ängstlich euer Haus zu meiden."

„Gut, Harro — ich freue mich unsagbar, daß die Schlimme weit um hinter dir liegt. Also komm — wir reiten nach Dalheim. Aber im Dorfe gebe ich auf der Poststation gleich erst ein Telegramm an meine Braut auf. Du gestattest — ich will es gleich hier an deinem Schreibtisch aufsetzen. Ich darf doch Tilly eure Verlobung melden?"

„Gewiß, sie ist kein Geheimnis mehr."

Da schrieb Baron Dalheim das Telegramm nieder. Es lautete:

„Teuerste Tilly! Graf Harro Treuenfels und Griseldis von Ronach verlobt. Kluge Tilly! Graf Harros Unschuld klar bewiesen, dank Griseldis Bemühen. Griseldis bis zur Hochzeit in Dalheim. Ausführliches brieflich sofort.

Dein Fritz."

„So," sagte er befriedigt, „Tilly hätte es mir nie verziehen, wenn ich sie nur eine Stunde länger als nötig auf diese Nachricht hätte warten lassen. Sie muß das sofort wissen."

Nun verabschiedeten sich die beiden Herren von Griseldis. Diese erfuhr, was Graf Harro in Dalheim wollte.

„Werde ich Ihnen und Ihrer Frau Mutter nicht lästig fallen?" fragte sie den Baron.

Der küßte ihr die Hand.

„Ahnen Sie nicht, wie glücklich wir sein werden, Harro einen kleinen Dienst zu erweisen, der uns außerdem selbst das größte Vergnügen bereiten wird?"

„Also darf ich Ihre Gastfreundschaft ohne Skrupel annehmen?"

„Das dürfen Sie gewiß. Und bitte — lesen Sie, was ich jetzt Tilly depeschieren werde."

Griseldis las.

„Warum ‚kluge Tilly', Herr Baron?" fragte sie errötend.

„Weil meine kluge Tilly gleich gemerkt hat, daß Ihnen mein Freund Harro nicht gleichgültig war."

„Dann allerdings — dann muß ‚kluge Tilly' stehen bleiben."

„Ich komme so schnell wie möglich zurück, Griseldis," sagte der Graf, sich von Griseldis verabschiedend.

Sie sah ihn mit ihren Sonnenaugen bis tief ins Herz hinein.

„Auf Wiedersehn, mein Harro!"

„Auf Wiedersehn, meine Griseldis."

Die Herren ritten davon und Griseldis beendete ihre Briefe an Mutter Anna und Tante Agnes.

Mutter Anna berichtete sie ausführlich alles, was geschehen war, und bat sie; diesen Brief auch Tante Agnes zu zeigen und den Stiftsdamen daraus zu erzählen, was sie für gut hielt. Vor allen Dingen möge sie ihnen aber ihre Verlobung mitteilen.

Der Brief an Tante Agnes wurde bedeutend kürzer. Er lautete:

„Mein goldnes Tantchen! Deine Griseldis ist die Braut des Grafen Harro von Treuenfels geworden. Wie das alles gekommen ist, wirst Du aus dem Briefe ersehen, den ich an Mutter Anna geschrieben habe. Dir will ich nur noch sagen, daß ich unsagbar glücklich bin. Mein Verlobter wird morgen oder übermorgen nach St. Marien kommen und bei Dir in aller Form um mich anhalten. Er freut sich, Dich, mein goldnes Tantchen, [illegible] Mutter Anna zu begrüßen. Natürlich mußt Du ihn all meinen lieben Stiftsweiberchen vorstellen, damit mir alle meine lieben Vizemütter ihren Segen geben können. Mein Verlobter will, daß unsere Hochzeit nicht länger als unbedingt nötig hinausgeschoben werden soll. So werden wir wohl schon Mitte oder Ende September Hochzeit halten. So lange bleibe ich in Dalheim unter dem Schutze der Baronin Dalheim, die ja, wie Du weißt, Tilly von Sarnows Schwiegermutter ist. Da Tilly auch im Oktober heiratet, werden wir Gutsnachbarinnen, was mich sehr freut.

Das kleine Töchterchen meines Verlobten, nun auch mein geliebtes Kind, geht mit mir nach Dalheim. Und wenn nächste oder übernächste Woche ein sehr schöner Tag ist, komme ich mit meinem lieben Töchterchen im Kraftwagen nach St. Marien gefahren, damit ich sie Euch allen vorstellen kann.

O Du mein goldnes Tantchen — wie ist mein Leben schön und herrlich geworden! Wenn das mein armer, lieber Papa noch erlebt hätte! Ich danke dem lieben Gott aus tiefstem Herzen für mein großes, leuchtendes Glück. Und nun noch etwas Wunderschönes, mein Tantchen. Mein Verlobter wünscht, daß Du Deine Tage in Schloß Treuenfels beschließest. Weil Du Dich meiner so liebevoll angenommen hast, sollst Du es nun so gut haben bis an Dein Lebensende, als wir es ermöglichen können. Du sollst immer bei uns sein. Also bereite Dich schon immer vor.

Unsere Hochzeit wird natürlich in aller Stille gefeiert. Ein lautes Fest verbieten die Verhältnisse von selbst. Wir hätten auch das Trauerjahr um Gräfin Alice abgewartet, wenn ich eine Heimat gehabt hätte — und wenn mich mein Harro und meine kleine Gilda nicht so nötig brauchten. Ja, mein Tantchen — sie brauchen mich wie die liebe Sonne zum Leben — so behauptet mein Verlobter. Und das macht mich so froh — so froh — daß ich alles Schlimme vergesse, was ich zuletzt hier erlebte. Mutter Anna und Du, Ihr müßt aber unsere Hochzeitsgäste sein. Und Du bleibst dann gleich in Treuenfels. Hoffentlich ist Mutter Anna nun wieder, wie früher, lieber Gast in Treuenfels. Und die Stiftsweiberchen darf ich mir auch, eine nach der andern, auf einige Wochen nach Treuenfels einladen, als Revanche dafür, daß sie mich ins Stift eingeladen hatten. Damit das nicht Anlaß zu Unfrieden gibt, wird einfach gelost. So wie es das Los bestimmt, kommen sie nacheinander an die Reihe.

Und damit muß es genug sein für heute. Mein Töchterchen wird ungeduldig.

In treuer herzlicher Liebe, mein Tantchen, grüßt und küßt Dich

Deine glückliche Griseldis."

(Schluß folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. Sept. **(Verschiedenes.)** Bei **Beschädigung eines Bahnkörpers** durch Bergbau wird in der Regel die Bahn selbst den Schaden ausbessern, und sie kann deshalb nach § 249 Satz 2 BG. den dazu erforderlichen Geldbetrag von dem Bergwerksbesitzer beanspruchen. Es fragt sich aber, ob sie für die Beförderung der zur Herstellung nötigen Materialien auch die tarifmäßigen Frachtsätze verlangen kann, obwohl diese einen über die Selbstkosten des Transports hinausgehenden Gewinn der Bahn enthalten. Das Reichsgericht hat diese nicht uninteressante Rechtsfrage kürzlich in einer grundlegenden Entscheidung verneint.

Die westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat für die Provinz Westfalen den **Erzeugungspreis für Wirsing und Rotkohl** bis zum 19. September auf 9 Mk. für 100 Pfd. festgesetzt. Dieser Preis gilt jedoch nicht für die aus anderen Bezirken eingeführte, besonders nicht die vom Großmarkt für Gemüse und Obst in den Handel gebrachte Ware.

(Abermalige Erhöhung des Zuckerpreises?) Durch die Preissteigerung nahezu aller Materialien und der Arbeitslöhne haben sich die Geschäftsunkosten der Zuckerfabriken weiterhin erheblich gesteigert. In den Kreisen der Rohzuckerfabriken hält man daher eine abermalige Heraufsetzung des Rohzuckerpreises für unvermeidlich.

(Beschlagnahme der Türklinken aus Messing.) Es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit mit der Beschlagnahme der Türklinken und Fenstergriffe aus Messing vorgegangen werden wird. Zu diesem Zweck ist eine besondere Metallersatzstelle in Berlin errichtet worden, deren hauptsächlichste Aufgabe die Sicherstellung der Ersatzbeschaffung für die in Anspruch genommenen Metallteile ist. In erster Linie werden für die beschlagnahmten Türklinken und Fenstergriffe Ersatzteile beschaffen werden, die von der Metallersatzstelle nicht nur geliefert, sondern auch durch eigenes Personal angebracht werden sollen. Da auch im Verbrauch von Eisen eine Einschränkung erforderlich ist, ist in Aussicht genommen, zunächst nur die Gegenstände zu ersetzen, deren Ersatz unbedingt erforderlich ist, dazu gehören in erster Linie die Türklinken und Fenstergriffe.

(Heiratsvermittlungen durch die Nationalstiftung.) Die Notlage zahlloser kaufmännischer und handwerksmäßiger Betriebe, deren Leiter im Felde gefallen sind, und deren Weiterbestehen ernstlich in Frage gestellt ist, hat den Provinzialausschuß der Nationalstiftung der Provinz Sachsen bewogen, seine gesamte Kreis- und Ortsorganisation in den Dienst der Heiratsvermittlung zu stellen. Denn zu den Maßnahmen der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen gehört auch die Wiederverheiratung der jungen Kriegerfrauen. Meist fehlen der Witwe die geschäftlichen Kenntnisse, um das Geschäft ihres Mannes auf die Dauer weiterführen zu können, ganz abgesehen von den Sorgen für den Hausstand und die Kindererziehung. Daher ist der jungen Witwe am besten gedient, wenn ihr die Möglichkeit gegeben wird, sich wieder zu verheiraten. Diese Arbeit will der Provinzialausschuß mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge verbinden, indem er die Verheiratung von Kriegsbeschädigten mit Kriegerwitwen vermittelt. Er hat den Ortsausschuß der Nationalstiftung in Magdeburg veranlaßt, eine Sammelstelle für Nachrichten über Kriegerwitwen einerseits und Kriegsbeschädigte andererseits, die sich verheiraten wollen, einzurichten. Von hier aus wird die Aufnahme der Nachrichten ohne Namensangabe in die Zeitschrift für Lazarette im Bereich des Armeekorps erfolgen und die weitere mündliche oder schriftliche Vermittlungstätigkeit ausgeübt werden.

(Die Frauen als Munitionsarbeiterinnen.) Im Bereich des 10. Armeekorps werden jetzt die Frauen und Mädchen aus den Kreisen der Gesellschaft, der Bessersituierten und Wohlhabenden, die sich freiwillig melden, für die Munitionsarbeit eingestellt. In Oldenburg sind bereits 280 Frauen dieser Gesellschaftsklassen bei der Arbeit tätig; in Hannover etwa 120, in Hildesheim meldeten sich bisher etwa 50 junge Mädchen der besten Gesellschaft. Die Agitation für diese Ehrensache des deutschen Volkes hat in der Provinz Hannover jetzt machtvoll eingesetzt und mit gutem Erfolge.

Infolge der Gewährung der hohen Früh-Infolge der Gewährung der hohen Frühdruschprämie ist die **Getreideanlieferung** zeitweilig so stark gewesen, daß in einzelnen Mühlen und Lagern die Unterbringung der großen Kornmengen gewisse Schwierigkeiten bereitet hat. Hierauf sind zahlreiche Gerüchte über Verderben von Getreidemengen infolge der Unmöglichkeit sachgemäßer Lagerung und Behandlung zurückzuführen. Diesen Gerüchten gegenüber sei darauf hingewiesen, daß die Reichsgetreidestelle die Mühlen und Lager dauernd kontrollieren läßt. Die Verwaltungsbehörden (Landräte, Oberbürgermeister usw.) gehen allen auf tatsächliche Angaben gestützten Nachrichten in dieser Hinsicht sorgfältig nach. Ergibt die Untersuchung, daß tatsächlich die Gefahr des Verderbens besteht, so wird die Abstellung der Mängel veranlaßt. Bisher hat die Nachprüfung von Zeitungsnachrichten oder mündlichen Gerüchten der erwähnten Art fast stets ergeben, daß die Angaben entweder übertrieben oder sogar völlig aus der Luft gegriffen waren. Mit Rücksicht auf die lebhafte Beunruhigung, die solche Nachrichten und Gerüchte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land verursachen, kann nur dringend vor der Weiterverbreitung unbewiesener Behauptungen gewarnt werden.

(Die bisherigen Kriegsanleihen und die rheinisch-westfälischen Sparkassen.) Der Vorstand des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes gibt in seinen Mitteilungen an die Verbandskassen bekannt, daß deren Beteiligung an den bisherigen sechs Kriegsanleihen sich also gestaltet hat: Rheinprovinz 2 455 841 000 Mark, Westfalen 1 740 121 000 Mark, Lippe 33 780 000 Mk., im ganzen 4 229 742 000 Mk. Den Einlagebestand vom 1. Januar 1916 zugrunde gelegt, betrugen die Durchschnittszeichnungen bei den städtischen Sparkassen in der Rheinprovinz 89,37%, in Westfalen 79,32%, in Lippe 60,98%; bei den Kreissparkassen in der Rheinprovinz 92,20%, in Westfalen 72,26%, bei den Bürgermeisterei-, Amts- und Gemeindesparkassen in der Rheinprovinz 82,62%, in Westfalen 77,19%, in Lippe 102,56%. Unter Zugrundelegung des gleichen Einlagebestandes vom 1. Januar 1916 betrugen die Zeichnungen aller Verbandssparkassen im Verhältnis zum Einlagebestand im Durchschnitt 83,8%.

(Teilnehmer für einen Hering gesucht!) Im „Liegn. Tgbl." erschien folgende Anzeige: „Einzelne Person sucht zwei Teilnehmer an einem Hering (Lebensmittelkarte 40)." Die merkwürdige Anzeige erklärt sich daraus, daß in Liegnitz zurzeit immer auf drei Personen ein Hering ausgegeben wird.

Die Gewohnheit, den Kopf aus dem Fenster zu halten bei einer Fahrt in der Elektrischen, sollte dem Wagenführer Kuhl aus Bergkamen zum Verhängnis werden. Auf der Schillstraße — der Wagen war in voller Fahrt — schlug er mit dem Kopf gegen einen Mast und wurde hinausgeschleudert. Mit einer Schädelverletzung wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht. Dieser Vorfall möge den vielen Reisenden zur Warnung dienen.

Unna, 12. Sept. **(Eine geheimnisvolle Geschichte.)** In der Nacht zum Samstag wurde an der Kirche zu Dellwig eine weibliche Person von etwa 25 Jahren besinnungslos aufgefunden und sogleich in das katholische Krankenhaus zu Fröndenberg gebracht. Anscheinend lag Vergiftung vor. Nachdem der Arzt die erste Gefahr beseitigt hatte, konnte das Mädchen einige Angaben machen. Danach ist sie auf der Reise von Posen nach Oberhausen in Unna von einer mitreisenden Frau aus dem Zuge herausgelockt worden unter dem Vorgeben, ihr in Unna eine gute Stellung zu verschaffen. Das Mädchen ist mit der ihr unbekannten Frau durch den Bornekamp bis Dellwig gewandert, dort hat ihr die Frau zu trinken gegeben, worauf sie bald die Besinnung verloren hat. Beim Wiedererwachen hat sie dann ihr gesamtes Reisegeld von etwa 50 Mark und einige Wäschestücke vermißt. Sie nimmt an, daß die Unbekannte sie bestohlen hat. Ob die Angaben des Mädchens auf Wahrheit beruhen, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Essen, 11. Sept. **(10 000 Mark Geldstrafe.)** Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Keuscher aus Osterfeld wegen verschiedener Verstöße bei der Einfuhr von Lebensmitteln und wegen Preisüberschreitung zu zehntausend Mark Geldstrafe.

Aus aller Welt.

— **Verhaftung eines Großindustriellen.** Wegen schwerer Verfehlungen gegen die Kriegsgesetze wurde der Inhaber der bekannten Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik Ferdinand Pauly verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. M. eingeliefert. Pauly soll große Mengen an Mehl, das ihm zur Herstellung von Zwieback für Lazarette übergeben war, zu Wucherpreisen im Schleichhandel abgegeben haben. Außerdem soll er heimliche Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch ebenfalls im Wege des Schleichhandels vertrieben haben. Seine Anträge auf Entlassung aus der Untersuchungshaft gegen hohe Kaution sind abgelehnt worden.

— **33 000 Zigarren gestohlen.** Aus einer Wirtschaft in Osnabrück wurden nach Angabe des Wirtes etwa 33 000 Zigarren gestohlen. Die Täter wußten sich Zugang zu dem Raume hinter der Gaststube zu verschaffen, wo die Zigarren sich befanden, und haben letztere allmählich weggeschleppt, bis der Wirt die leeren Packkisten fand und die Diebe auf frischer Tat erwischte. Es handelt sich um zwei junge Burschen achtbarer Eltern, die die Zigarren zu 4 Pfg. das Stück an drei mitangeklagte Hehler verkauften; diese verkauften dann die Zigarren wieder zu 10 Pfg. Als die Geschichte ans Licht kam, haben sie dem Wirt 1400 Mark Entschädigung gezahlt. Die beiden Diebe wurden zu je 9 Monaten, zwei Mitangeklagte zu je 1½ Jahren und der dritte Mitangeklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das erste Generalstabswerk über den Krieg

oder doch das erste Werk, das im Auftrage des Generalstabs über den Weltkrieg herausgegeben wird beginnt bereits im Oktober d. J. zu erscheinen. Um dem deutschen Volke, das in fast drei Jahren mit unvergleichlichem Opfermut beispielloser Tapferkeit und echt deutscher Zähigkeit einer Welt von Feinden trotzt diese Zusammenhänge in gemeinverständlicher Form klarzulegen, so heißt es in der Ankündigung, hat der Generalstab des Feldheeres sich entschlossen, unter dem Titel: „Der große Krieg in Einzeldarstellungen" eine große Reihe von Einzelschriften veröffentlichen zu lassen, die unter Benutzung amtlichen Quellenmaterials von Männern verfaßt sind, die an den verschiedenen Kämpfen teilgenommen haben. Als Kriegsgeschichte im eigentlichen Sinne kann das Werk allerdings noch nicht angesprochen werden; denn dazu ist der Abstand von den Dingen Persönlichkeiten, Ereignissen und inneren Zusammenhängen noch viel zu klein. Der Gesamtheit des deutschen Volkes und besonders den Mitkämpfern die ihr Gut und Blut für das Vaterland eingesetzt haben wird dieses erste, auf Grund amtlichen Materials herausgegebene, mit seinen zuverlässigen, durch zahlreiches Kartenmaterial erläuterten Schilderungen anschaulich gestaltete Kriegswerk sicherlich hochwillkommen sein.

Standesamt Brackel.
Vom 1. bis 31. August.

Gestorben: E. Esnault, franz. Kriegsgef., Brackel, 27 J.; Friseur M. E. Piotrowski, Brackel, 29 J.; Ehefrau Friederike Albert geb. Rothstein, Brackel, 46 J.; Wwe. Marie Wilhelmine Friederike Eckey geb. Ziegenfenter, Brackel, 75 J.; L. H. Böings, Brackel, 2 J.; Ehefrau Wilhelmine Bornholt geb. Schürmann, Brackel, 75 J.; Wwe. Auguste Melzer geb. Lach, 65 J.; H. Witteborg, Brackel, 10 M.; 1 Kind, Mädchen, starb unbenannt; 1 Totgeburt.

Im Felde gefallen: Musk. Landwirtschaftseleve O. Hurzel, Brackel, 18 J.; Musk. Arb. K. Schlizio, Brackel, 22 J.; Wehrm. Bergm. E. Brauckmann, Vizefeldw. Arb. A. Lisowski, Brackel, 26 J.; Leutnant d. R. Kaufm. A. F. W. Niederhoff, Brackel, 22 J.; Gefr. Bergm. E. Kasparh. Brackel, 21 J.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zur Veröffentlichung der deutsch-schwedischen Telegramme.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat das Staatsdepartement den Wortlaut dreier Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos Aires im Mai und Juli d. J. durch Vermittelung des dortigen schwedischen Gesandten übersandt hat, und die unsere Beziehungen mit Argentinien betreffen. Zur Klarlegung sei folgendes bemerkt: Die deutsche Regierung hat in der Tat jeweilig die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachricht von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtswidrige Verhalten der britischen Regierung und ihrer Bundesgenossen abgeschnitten war. Während nämlich die deutsche Regierung, entsprechend einem internationalen Grundsatz, wonach die über See versandte Briefpost der Neutralen und der Kriegführenden, mögen sie amtlicher oder privater Natur sein, unverletzlich ist, den Nachrichtenverkehr auf neutralen Schiffen auch dann unbehelligt gelassen hat, wenn die Briefe vom feindlichen Gebiet in neutrales oder von neutralem Gebiet in feindliches befördert wurden, hat die britische Regierung in vollem Widerspruch zu Artikel 1 des von ihr ratifizierten 11. Haager Abkommens über gewisse Einschränkungen unter Ausübung des Seebeuterechts im Verein mit ihren Verbündeten von Beginn des Krieges an nicht nur den unmittelbaren Briefverkehr seiner Gegner mit neutralen Ländern, sondern sogar den Nachrichtenverkehr zwischen den neutralen Ländern selbst in der rücksichtslosesten Weise unterbunden. Es ist daher verständlich, wenn neutrale Regierungen ihr gutes Recht, den Nachrichtenverkehr der Kriegführenden mit anderen Neutralen zu vermitteln auch in der Form ausüben, daß sie deren amtliche Chiffretelegramme weiterbefördern. Das hat sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika getan, als sie ihre äußere Neutralität noch aufrecht erhielt, indem sie in zahlreichen Fällen die Beförderung deutscher amtlicher Telegramme übernahm. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegen Deutschland um so eher vor, als es seiner natürlichen Lage, als Durchgangsland zwischen Rußland und England entsprechend auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße vermittelt hat. Wie in einem der schwedischen Presse zugegangenen, auch hier veröffentlichten Communiquee mit Recht hervorgehoben wird, liegt in einem solchen Verhalten keine Neutralitätsverletzung, zumal Schweden, wie aus dem Communiquee erhellt, ähnliche Dienste auch den Vereinigten Staaten für den Telegrammverkehr durch Deutschland nach dem Orient geleistet hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Dampfer Brandenburg des Norddeutschen Lloyd an die norwegische Amerika-Linie verkauft worden sei, ist, soviel im Reichsamt des Innern bekannt ist, unrichtig. Wohl hat die norwegische Amerika-Linie für den Dampfer ein Angebot gemacht, das jedoch der Norddeutsche Lloyd ablehnte. Nach den bisher von der Reichsleitung befolgten Grundsätzen ist nicht zu erwarten, daß die zum Verkauf erforderliche Genehmigung erteilt werden wird.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Kriegssteuervorlage angenommen, durch die Steuereinnahmen von etwas unter 2400 Millionen Dollar erzielt werden sollen. Das Repräsentantenhaus hatte nur Steuern im Gesamtbetrage von 1800 Millionen Dollar bewilligt. Die Steuervorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus zurück.

In Philadelphia drangen Polizeiagenten in die Geschäftsräume der deutschen Zeitung „Tageblatt" ein. Es heißt, daß den Blättern, die in fremder Sprache erscheinen, die Benutzung der Post untersagt werden wird.

(TU) Der „Daily Mail" zufolge hat die chinesische Regierung sich der Uebereinkunft der Alliierten angeschlossen, daß keiner von ihnen einen Sonderfrieden abschließen werde.

Spart Papier!

Das kleinste Opfer, das fürs Vaterland gefordert wird, ist Sparsamkeit im Papierverbrauch.

Wer weigert dieses Opfer?

Stellen-Angebote

Aelteres, tüchtiges
Mädchen
für sofort gesucht. 2172
Zu erfr. in der Geschst.

Kräftiges evangel.
Mädchen
von 15—16 Jahren zum 1. Okt. gesucht.
Frau Friedrichs,
Hammerstr. 7. 2164

Tüchtiges, evangl.
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit sofort ges.
Frau Gärtnereibesitzer
Knappmann, 2177
Dortmund, Schützenstr. 15.

Zu vermieten

Eine
Wohnung
abgeschloss. Etage,
zu vermieten. 2165
Nordstraße 33.

Miet-Gesuche

Beamter
sucht in Kamen zum 1. Okt. oder 1. Nov. eine 3—4 2178
Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Gartenland. Meld. bis 14. abends erb. an die Geschäftsst. d. Bl.

Die durch die Behörden u. Landwirtschaftskammern, auch kürzlich durch die hiesige Behörde empfohlene 2051
„Saat-Beize Uspulun"
ist zu Originalpreisen in Dosen zu 1 Mk. 1.85 und 4.15 vorrätig in der
Germania-Drogerie Heinrich Jacobi,
Kamen und Bergkamen.

Saatgerste
vorrätig bei
F. Brüninghaus,
2183 Kaiserau.

Ein Kummetgeschirr
ein Blattgeschirr
eine doppelte Leite
eine einfache Leite
4 Stück Halsleder
einen Laufzügel
2 lederne Halfter
ein Hintergeschirr
ein Tragkissen
ein Jauchefass
einen vollst. Ackerpflug
eine Dreischaar
einen Kultivator
hat zu verkaufen 2168
A. Koepe, Markt.

Für die Herbstmonate werden noch
einige Rinder in Weide genommen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2180

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Dipl.-Ing. Staudinger und Frau
Klara geb. Moellenhoff.
Hörde, den 12. September 1917.

Bekanntmachung.

Im Hinblick darauf, daß durch Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Stroh und Häckel vom 2. August 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 685 ff.) der Bedarf des Heeres an Stroh sichergestellt ist, hebe ich meine Verordnung vom 14. Juli 1917 — Abt. Id Nr. 4860 — hiermit auf. 5789

Münster, den 7. September 1917.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Abt. 1b Nr. 6356.

Veröffentlicht.
Kamen, den 12. September 1917.
Die Ortsbehörde. 2182
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familien-Unterstützung für die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften findet wie folgt statt:

1. Montag, den 17. September 1917 nachmittags 2½ Uhr in der Wirtschaft Gertönis in Methler für die Gemeinden Methler und Wasserkurl und 4½ Uhr für die Gemeinde Westick.
2. Dienstag, den 18. September 1917 nachmittags 2½ Uhr in der Wirtschaft Häsemann in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und 3. Uhr für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen.
3. Die Auszahlung an die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen erfolgt an jedem Wochentag, vormittags direkt an der Kasse.
4. Für Heeren-Werve am Dienstag, den 18. September 1917 nachmittags 3 Uhr im Gemeindehause in Heeren.

Unna, den 10. September 1917.
Der Amtmann:
In Vertretung: Lindemann, Beigeordneter.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Pelkum.

In der Woche vom 10. bis 16. September werden verteilt: Auf Lebensmittelbezugskarte Nr. 6: 250 Gramm Nährmittel und 100 Gramm Brotaufstrich, auf Eierkarte Nr. 37: ein Ei, jedoch nur in den Eierverkaufsstellen für die Gemeinden: Herringen, Pelkum, Rünthe, Sandbochum und Wiescherhöfen. Auf Butterbezugsabschnitt Nr. 16: 60 Gramm Butter.

Bis Samstag, den 15. September 1917, sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 8 der Lebensmittelbezugskarte und Nr. 17 der Butterbezugskarte, sowie die Eierkartenabschnitte Nr. 37 — letztere nur von den Verkaufsstellen, die nach obiger Bekanntmachung Eier zum Verkauf bringen durften — bis Montag, den 17. September 1917, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte Pelkum.

Pelkum, den 11. September 1917.
Der Amtmann: Grube.

Kriegsschreibstube Kamen,

zugleich Kriegsgefangenenhilfe und Auskunftsstelle bei Herrn W. Kümper, geöffnet mit Ausnahme von Samstags an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr.